



© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;

Bild Nr. 689 von 743 Bildern

690

688

694

684

699

679

739

639

589

189

Ende

Anfang

Alle zu befriedigen. Wenn also Mehrere am höchsten Mangel leiden, so kommt dies daher, daß der Mensch die göttliche Ordnung gestört hat, daß er die Einheit der ursprünglichen Familie zerrissen und daß die Glieder jener Familie zuerst sich entfremdet und dann sich gegenseitig verfeindet haben.

Es bildeten sich Massen von Gesellschaften, Horden, Völkern, Stämmen und Nationen, die, anstatt sich hilfreich die Hand zu bieten, nur auf gegenseitigen Schaden bedacht waren. Die bösen Leidenschaften und die Selbstsucht, die aus der Herabwürdigung der Brüder gegen Brüder hervorsprang. Jeder suchte sein Wohl auf Kosten Anderer. Der Krieg verbannte die sorglose Ruhe auf Kosten Anderer. Der Krieg hat sie verheert. Während machte man sich die blutigen Freuden des allgemeinen Erbgetües freitig. — Wenn nun so die zur schaffenden Arbeit bestimmte Kraft fast gänzlich zur Zerstörung verhandelt wird, wenn Brand, Raub und Mord die Spur des hinzugehenden Menschen auf dem Boden bezeichnet, wenn Eroberungen die natürlichen Verhältnisse jeder Nation und die Ausdehnung ihres Wohnsitzes umkehrt, wenn unzählige Sündenrüsse die gegenseitige Verbindung der Völker und den freien Austausch ihrer Erzeugnisse unterbrechen, oder erschweren: wie sollten dann noch große Bewirungen nicht auch gleich große Leiden nach sich ziehen? Nach solcher Teilung der Völker unter sich geriet auch noch besonders jede Nation in sich. Einige sind gekommen und haben das göttliche Wort ausgesprochen: Uns gehört Befehl und Herrschaft, ihr Lebrigen müßt gehorchen. Sie haben Gehege zu ihrem Vorbild gemacht und in Geltung gesetzt und aufrecht erhalten durch ihre Gewalt. So kamen einerseits Macht, Reichthum und Genuß, andererseits alle Lasten der Gesellschaft. Zu gewissen Zeiten und in gewissen Ländern ist der Mensch das Eigenthum des Menschen geworden, man hat mit ihm Handel getrieben, ihn gekauft und verkauft, wie ein Viehthier. In andern Ländern und zu andern Zeiten hat man es so eingerichtet, daß, ohne ihm völlig die Freiheit zu nehmen und ihn zum unbedingten Sklaven zu machen, die Früchte seiner Arbeit fast gänzlich denen anheimfiel, unter deren Abhängigkeit er gehalten wurde. Eine vollständige Sklaverei wäre für ihn besser gewesen, denn der Herr nähmt wenigstens seinen Sklaven; er beherbergt und speiset ihn und läßt ihm Pflege angedeihen, wenn er krank ist, wegen des Nutzens, den seine Erhaltung ihm gewährt. Aber dessen, der Niemandem zugehört, bedient man sich, so lange man einigen Vortheil aus ihm ziehen kann, und stößt ihn hinweg, wozu ist er gut, wenn Alter und Arbeit seine Kräfte aufgezehrt haben? In nichts, als vor Hunger und Arbeit seine Kräfte aufgezehrt zu haben, und selbst da ist er, so lange er sein hinsichtliches Leben dahinischleift, beger, die alle Früchte des Lebens genießen, anständig würde er von den Vorübergehenden ein Stücklein Brod um Gotteswillen fordern und das wäre lästig zu hören. Man ergriff ihn deshalb und wirft ihn an einen jener unsichtbaren Orte, Aufbewahrungsorte der Bettler genannt, die da sind der Eingang zum Schandanger.

Ueberall hat die ausschweifende Eigenliebe die reine Liebe für Andere erstickt. Brüder haben zu ihren Brüdern gesagt: Wir sind nicht eines Geschlechtes mit euch. Unser Blut ist reiner. Wir wollen es nicht vermischen mit dem euren. Ihr und eure Kinder sitzt auf ewig bestimmt, uns zu dienen.

Anderswo hat man Unterwürigkeit festgesetzt, nicht nach der Geburt, aber nach dem Gede. Wie viel beisset du? — So viel. — Setze dich beim gesellschaftlichen Mahle, der Tisch ist gedeckt für dich. — Du, der du nichts beisset, packe dich. — Obst es denn ein Vaterland, eine Zustuchtsstätte, ein anständiges Plätzchen in der menschlichen Gesellschaft für den Armen?

So haben Glücksstände den Rang bestimmt und die Klassen festgesetzt. Man hatte Rechte jeder Art, wenn und weil man reich war. Durch äußere Glücksstände Bevorzugte hatten das ausschließliche Sonderrecht, Theil zu haben an der Verwaltung der Angelegenheiten Aller, d. h. seine eigenen Angelegenheiten auf Kosten Aller oder fast Aller zu besorgen und die Angelegenheiten der Gesamtheit zum eigenen Vortheil zu vernichten zu ordnen und einzurichten.

Die Proletarier, wie man sie mit stolzer Berachtung nennt, sind, obwohl einzeln frei, in Masse Eigenthum ihrer geworden, die vermöge ihres Rangens und Geldes die Verhältnisse der Mitglieder der Gesellschaft, den Umtrieb der Industrie, die Bedingungen der Arbeit, ihren Werth und die Vertheilung ihrer Früchte regeln. Was zu besorgen und anzuordnen ihnen gefallen, wurde Gesetz genannt, und diese Gesetze waren nichts als Maßregeln für ihren alleinigen Nutzen; Mittel, die Herrschaft und die Miß-

bräuche der Herrschaft des kleineren Theils über den größeren zu vermehren und fortzupflanzen.

So ist die Welt geworden, als das Band der Brüderschaft zerrissen war: Ruhe, Genuß und Ueberfluß für die Einen; für die Andern Schwermühsamkeit, Elend und eine Grube zu tief. Nicht eher wird es besser, nicht eher die Noth des Lebens gemindert werden, als bis die im Laufe der Zeit von einem Theile sich angemessenen Verordnungen und dem anderen Theile aufgedrungenen Pflichten zerrührt und die Menschen alle in brüderlicher Vereinnung wieder gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben.

Jetzt gibt es bloß Genuß und Vorrechte für die Einen, Arbeit, Nothlosigkeit und schwere Dienbarkeit für die Andern. Erstere bilden unter verschiedenen Namen die oberen, die höheren Klassen; aus letzteren besteht das Volk.

(Fortsetzung folgt.)

Einem Artikel in der Mannh. A. Z.: „die außerordentliche Conseription und das badische Ministerium,“ entnehmen wir folgende Berechnung nebst einigen angehängten Bemerkungen.

Die besten Arbeitskräfte besitzt die Jugend mit ihrem gesamten Gliedern. Ihr ist auch eine größere Thätigkeit in allen Verhältnissen des Lebens eigen und angemessener als dem Alter.

Berechnen wir die Verdienstfähigkeit eines jungen, jungen Mannes täglich nur zu 30 kr., und nehmen für das Jahr 300 Arbeitstage an, so besteht der jährliche Verdienst dieses Mannes in 150 fl.

Da die Soldaten bekannter Dinge nicht arbeiten und nichts verdienen, vielmehr nur verzehren und andere für sich arbeiten lassen, belausst sich für das keine Baden, das stehende Heer zu 27,000 Mann angenommen, der Verlust an Erwerb, mithin der jährliche Verlust an Nationalvermögen auf 4,050,000 fl. und für eine zweijährige Budgetperiode auf 8,100,000 fl.

Unter Militärbudget selbst belausst sich für 14,000 Mann auf 4,500,000 fl. und kommt daher für 27,000 Mann auf mindestens 8,000,000 fl. zu stehen.

Muß ist es eine bekannte Sache, daß die Soldaten ihre Lebensbedürfnisse mit ihrer Löhnung nicht bestreiten können, sondern Jahraus, Jahrein Geldunterstützung von Seiten ihrer Eltern in Anspruch nehmen.

Wir wollen diese Unterfügungen, welche sich namentlich dadurch erhöhen werden, daß fünfzig, weil die Einstellungen unerlaubt sind, auch vermöglicher und an feinere Lebensgenüsse gewöhnte Leute Soldat werden müssen, per Mann täglich nur auf 3 fr., per Monat also auf 1 fl. 30 kr., und per Jahr auf 18 fl. rechnen: demnach beträgt diese indirekte Soldatensteuer für 27,000 Mann 972,000 fl.

Sonach beträgt der Aufwand für das stehende Heer in Baden für 2 Jahre 17,072,000 fl. oder für ein Jahr die Hälfte mit 8,536,000 fl.

Baden selbst zählt dagegen 1,200,000 Seelen und, 6 Kopfe auf eine Familie gerechnet, 20,000 Familien.

Unter diesen 20,000 Familien kann man durchschnittlich 3000 Familien als gänzlich vermögenslos in Anschlag bringen, welche selbst nur von Geldunterfügungen leben, wenigstens keinen Beitrag zur Staatssteuer leisten können.

Hieraus folgt, daß die übrigen 17,000 Familien den Militäraufwand von 8,536,000 fl. allein bestreiten müssen, und beträgt dies durchschnittlich dabei, auf eine Familie berechnet, den enormen Beitrag von 502 fl. 7 kr.

Nehmet man nun sogar den Verlust der Arbeitskräfte gar nicht an, sondern nur das bare Geld, welches der Bürger für das stehende Heer aus seinem Sack bezahlen muß, so belausst sich, da der Aufwand per Jahr 4,486,000 fl. beträgt, per Familie noch 264 fl.

Wir fragen nun, wie es unter solchen Verhältnissen möglich ist, unsere Staatsform mit ihren Einrichtungen, noch beizubehalten? Das Mittel der Bajonette zu deren Aufrechtbaltung ist gerade geeignet, dieselbe unabweislich dem Untergange zuzuführen, um einer wohlfeilern Regierung Platz zu machen.

Erwägt man ferner, daß das Voos zur Militärpflicht mehr als ein Drittel verheiratete junge Männer trifft, die als Anfänger in irgend einem bürgerlichen Gewerbe sich und die Irgenden kaum durchzubringen vermögen, und von denen so mancher in Aussicht auf bessere Zeiten und größeren Verdienst verheiratete Häuser und Güter übernommen, die hoffnungslos in den jetzt

schon geöffneten Saal fällt das Hart Conseription, dieses Kräfte des Landtauglich macht, der Wird die Ziel die Belebung des thätigkeit und reich Staatsregel sein? Nertungsmittel für

Umsch An die vereh

Sobersasp und in den Beol zeichnen, welche Hauptmann St harte Westener u Garnisonscompag J. d. M. durch die dichte unwürdig er folgende gegen liche Bekehrde

Während nu den Thatsache Erklärung steht si zwar materiell, i wie re Schwarz die i e l e n m obgleich nach de auf den Fouvier formell aber unt

„angebildete“, „ Der Besch tes, zum mindest „angebildete“ so nun auch keines deinnere, der si „Das Militärrü der und geistige Bürgerthums“, nicht sehr g ü i hociellem Falle und erscheint da gung ange d eine w r k t i c h d erung aber get Wohl eines hi Werfurs einem „Lüge“ vorgelet und Beobachtet wuf der Lüge ten, für w e l t h u n g z u y Was die? Garnisonskomp zutage noch di wenn irgend e an dasjenige d das weder als ter der moralis Geruch frage t u n e r z e i c h t mann oder den m w o r t e n l Eines die! Hauptmann u

Mannh ann seit 8 We